Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 13

Illustration: Wort-Rätsel
Autor: Boscovits, Fritz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

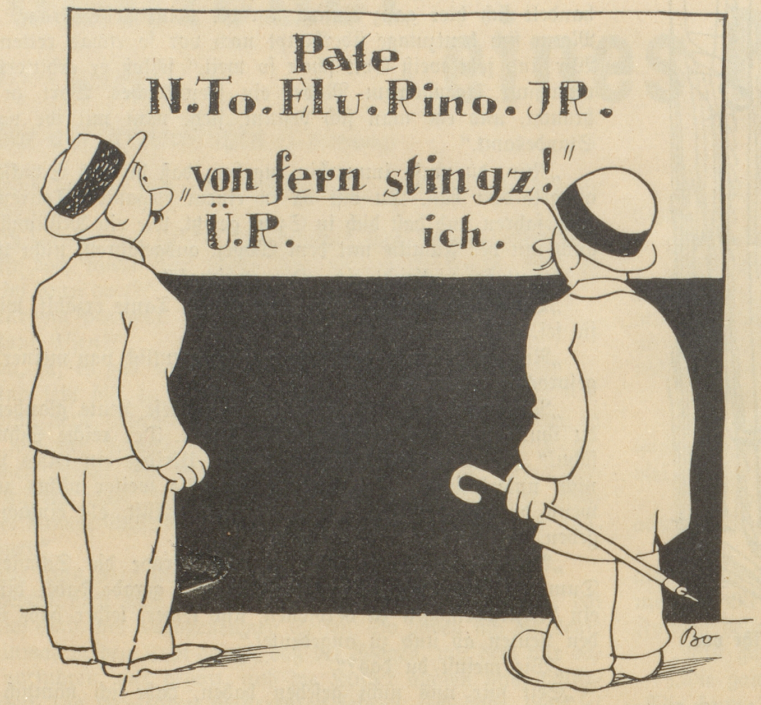
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wort-Rätsel

Boscovits



(Auflösung in nächster Nummer.)

Franzosen in Paris?

— nein, nein, ist schon richtig —
ich frage:
gibt es Franzosen in Paris?

Gleich bei der Ankunft .—

Im Hotel empfängt mich der Gérant. Französisch zuerst, mit einem eigenartigen Akzent. Dann scheint er zu merken: „Sprechen Sie deutsch, mein Herr?" Und das Deutsche klingt auch nicht ganz echt.

Ach so: der Herr ist Schweizer.

Ich mache einen Bummel über die Boulevards. Wie heimatlich:

„Münchner Löwenbräu" — „Pilsner" — „Paulaner".

Mittags esse ich in einem russischen Restaurant. Es gibt „Schnitzel bavarois". Die Kellner sind russische Emigranten.

Abends im Chinesischen. Gut speist man auch in einer kleinen Italienerbude.

Music-Hall. —

Très parisien. Lesen sie bloß das Programm nicht: englische Namen, spanische Namen, russische Namen . . .

«Très parisien.!» —

Und das Sing-Girl, la gamine, singt: «Ça, c'est Paris . . .» —

Auf dem Boulevard stürmt mir jemand entgegen.

„Du hier?" — Ein Studienkollege aus Zürich.

„Ausgerechnet — —"

Den hab ich aber glatt stehen lassen. —

In der Rotonde hängt ein fabelhaft feines Bild: ein Mädchen vor dem Toilettentisch. Inbegriff!

Mein Nachbar erklärt mir, das Modell sei eine Livländerin.

Ich habe einen sympathischen jungen Mann kennen gelernt. Ein richtiger französischer Beau: Mustapha Zendi aus Kairo.

Im Louvre.

Publikum: Engländer, Schweden, Spanier, Holländer. Eine Herde amerikanischer Girls piepst Begeisterung, wenn die Pensionsvorsteherin das Lorgnon zückt.

Auf wackligen Sesseln kopieren Japaner altitalienische Meister.

Ich gehe in ein Tanzlokal.

Argentinisches Tangoorchester, amerikanischer Jazz. Attraktion: the French Cancan.

Ich tanze mit einem Mädel. Hübsch, schwarz. So ganz rein spricht sie ja auch nicht.

Sie ist Rumänin, anvertraut sie mir nachher; ihre Eltern wohnen in Wien.

Ich würde gern mit dem Mädel soupieren. Aber ich habe nicht genügend Geld bei mir.

„Ach — man wird sich schon einigen; der Direktor ist aus Stuttgart."

Ich esse in einem Restaurant à prix fixe. (Finanzsanierung!)

Neben mir sprechen zwei Herren tatsächlich französisch. Ich höre etwas von „Neuchâtel" — offenbar Welschschweizer.

Und gegenüber sitzt eine Negerin.

Ich bestelle das Dessert: «une mandarine».

„Mit oder ohne Blatt?" fragt das Mädchen. —

„Mit zwei Blättern, gnä' Fräulein!" —

«Le Roucho.»

Balalaika-Orchester. Russische Lieder. Russische Kellner. Russische Ausstattung. Geschmackvoll.

Vor mir sitzt eine blonde Frau. Ich muß sie schon irgendwo gesehen haben.

Das Orchester spielt zur Abwechslung einen Schlager. Den muß ich doch auch kennen.

Da singt ja die Blonde schon: „Vier Worte möcht ich dir nur sagen, vier Worte nur: ich hab dich lieb . . ."

Ich singe mit („ich hab dich lieb . . .").

Noch eine Berliner Bekanntschaft! —

Und noch ein russisches Nachtlokal. Orchèstre tzigane. Kosakentänze.

«Un Whisky-Soda.»

Jemand ruft „Sascha". — Stimme aus dem Hintergrund: „Aber Rudi, sei doch anständig!"

Beim Hinausgehen holt mich der Direktor ein. „Sie sind Deutscher? Ich dachte, Sie wären Däne."

„Nein, ich bin Schweizer."

„Schweizer? Meine Frau ist auch Schweizerin. Aus St. Gallen."

Auch noch . . .

Im Metro tritt mir eine Dame auf den Fuß.

„Verzeihung!"

„Ach, Gnädigste sind auch Deutsche?"

Und so weiter . . .

— — und ich bin nach Paris gekommen, um französisch zu lernen. Nächsten Winter gehe ich nach Berlin; möglich, daß ich dort dazu komme.

F. B.